Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile

№ 169. Donnerstag den 22. Juli. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 21. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Niederländischen Minister des Innern, Thorbecke, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Regierungs- und katholischen Schul-Rathe Vogel in Breslau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Chausseewärter Johann Gottfried Schütz zu Meineweh im Kreise Zeitz, das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Kreis-Steuer-Einnehmer Bödecker zu Magdeburg; dem Steuer-Empfänger Lategahn zu Hamm; dem Ober-Buchhalter Lackowitz bei der Regierungs-Hauptkasse zu Königsberg, den Charakter als Rechnungsrath; und dem Kaufmann Nathanael Krüger zu Kottbus den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Potsdam, den 19. Juli. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen ist von Dresden hier eingetroffen und im Königlichen Neuen Palais abgetreten.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 18. Juli. Der Präsident ist heute um halb zwei Uhr in Straßburg angekommen, nachdem er die Nacht in Nancy zugebracht. Trotz des Regens drängte sich überall die Bevölkerung zujauchzend heran.

Deutschland.

☾ Berlin, den 20. Juli. An unserm Hofe werden, sicherem Vernehmen zufolge, noch im Laufe dieses Monats der Prinz und die Prinzessin Johann und ebenso Prinzessin Auguste von Sachsen, welche sich längere Zeit in Italien aufgehalten hat, zum Besuche erwartet. Bei der Anfangs August stattfindenden Reise der Königin nach Ischl werden die Sächsischen Gäste, so heißt es, Ihre Majestät ins Bad geleiten. Die Vorbereitungen, welche schon längere Zeit in Ischl getroffen werden, sprechen dafür, daß dieser Badeort auch in diesem Jahre von hohen Herrschaften zum Sammelplatz ausersehen ist. Ob es wahr, wie hier behauptet wird, daß auch unser König und der Kaiser Joseph dort eine Zusammenkunft haben werden, vermag ich heute noch nicht zu bestätigen. Da jedoch der König beabsichtigt, nach beendeter Badekur seine hohe Gemahlin aus Ischl abzuholen, so ist es nur zu wahrscheinlich, daß dadurch eine Zusammenkunft herbeigeführt wird.

Vor einiger Zeit habe ich Ihnen bereits gemeldet, daß der Kaiser Nikolaus den General von Wrangel eingeladen habe, den großen Cavalleriemanövern beizuwohnen, welche mit dem Beginn des nächsten Monats in der Umgegend von Wosnessensk abgehalten werden sollen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte ich zugleich, daß schon im Herbste 1838 derartige Cavalleriemanöver unter dem Feldmarschall Graf Woronzoff zur Ausführung kamen und daß ihnen auch viele fremde Fürsten beiwohnten. — Unter diesen befand sich, wie ich neuerdings erfahren, auch der Prinz August von Preußen und der Herzog von Leuchtenberg, welcher Letztere bei dieser Gelegenheit die Großfürstin Marie kennen lernte und durch seine Vermählung mit ihr an Petersburg gefesselt wurde. — General v. Wrangel steht jetzt im Begriff der Einladung zu folgen, und wird bereits am nächsten Sonnabend die Reise nach Petersburg antreten. In der Begleitung des Generals werden sich befinden Oberst v. Schlemüller, Oberst v. Falkenstein, Major v. Fransecky, die Hauptleute v. Wrangel und Graf Brandenburg. — Die Abwesenheit des Generals v. Wrangel und seiner Begleitung wird, wie man hier wissen will, einige Wochen dauern.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel begab sich heute, bald nach dem Schlusse der Zollkonferenz, zum Könige nach Sanssouci. Man vermuthet, daß er Sr. Majestät über den Ausgang dieser Sitzung Vortrag gehalten habe. — Im Publikum ist über den Hergang noch nichts bekannt geworden.

Roger, unstreitig einer der größten dramatischen Sänger der Gegenwart, weilt noch unter uns und setzt in Opern, welche an ihre Träger hohe Forderungen stellen, sein Gastspiel mit einem Erfolge fort, der hier kaum erhört ist. — Ich habe ihn wiederholentlich als George Brown in der „weißen Dame" und als Raoul in den „Hugenotten" gesehen und gehört, und begreife jetzt vollkommen, warum das Publikum ihm zujauchzt und voll seines Lobes ist. — Wer nach Roger kommt, wer nach ihm Rollen, in denen er vor uns geglänzt und uns entzückt hat, zur Geltung bringen soll, wird einen schweren Stand haben, weil Alles, was er giebt, den Stempel der höchsten Vollendung trägt. Seine Stimme, mag ihr auch schon die erste Frische fehlen, ist voll Adel und Wohlklang, und bei einer überraschenden Ausdehnung und unglaublicher Mannigfaltigkeit des Toncolorits jedes Ausdrucks fähig; ihr Klang vermag die erschütterndsten Wirkungen hervorzubringen. Wie sein Gesang, so auch sein Spiel, seine mimische Darstellung; ich habe noch nie einen Sänger gehört, der es verstanden, wie er, für jede dramatische Situation auch den richtigen, treffenden musikalischen Ausdruck zu finden. — Jetzt begreife ich vollkommen, warum das Publikum für diesen Gesangsmeister schwärmt und die jetzt im Hause herrschende und kaum zu ertragende Hitze nicht scheut, um seinem seelenvollen Gesange zu lauschen und sich an seinem meisterhaften Spiele zu weiden. — Neben Roger's Raoul erfreute uns zugleich Fräulein Meyer aus Cassel als Valentine; sie hatte schöne, glänzende Momente, die das Publikum auch mit vielem Takt richtig herausfühlte und mit seinem Beifall lohnte. Geht die General-Intendanz damit um, diese verständige Sängerin für unsre Bühne zu gewinnen, so bleibt nur zu rathen, das Engagement abzuschließen; Frl. Meyer wird überall an ihrem Platze sein. — Der wackere Sänger Bost steigt immer mehr in der Gunst des Publikums. Als Marcel in den „Hugenotten" wußte er sich mehrmals den lautesten Beifall zu erringen.

Berlin, den 19. Juli. Der hohe Protektor der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, haben an die Gesellschaft folgendes Schreiben erlassen:

„Sanssouci, den 13. Juli 1852. Das mir von der gemeinnützigen Baugesellschaft übergebene Schreiben an Seine Majestät den Kaiser von Rußland, dem der erste Bericht der Gesellschaft angeschlossen war, habe ich an Allerhöchster Stelle vermittelst eines Anschreibens übergeben. Bereits heute habe ich ein überaus huldvolles Schreiben Seiner Kaiserlichen Majestät empfangen, welches ich im Original hier beifüge, um es zum beständigen Gedächtniß der Kaiserlichen Munificenz dem Archive der Gesellschaft einzuverleiben. Die erhabenen und wohlwollenden Ansichten, welche der Kaiserliche Geber ausspricht, so wie die Bestimmung, daß die Gründung des Etablissements, welches von der überwiesenen Summe errichtet werden wird, zur Erinnerung an den heutigen Tag Alexandra-Stiftung genannt werden soll — geben auf's Neue Zeugniß von der edlen und hohen Gesinnung des Kaisers Nicolaus für unser Preußen. Hoffentlich wird in Kurzem zum Wohle der arbeitenden Klassen, im Sinne des erhabenen Stifters, die Alexandra-Stiftung erstehen, und so Mancher dereinst dem Kaiserlichen Wohlthäter im Stillen dankend segnen. Prinz von Preußen. An den Vorstand der gemeinnützigen Baugesellschaft zu Berlin."

Das Handschreiben des Kaisers lautet in Deutscher Uebersetzung:

„Mit lebhaftem Interesse habe Ich von dem Schreiben Kenntniß genommen, womit Ew. K. H. Mir den Bericht der gemeinnützigen (Bau-) Gesellschaft, deren erhabener Protektor Sie sind, übersandt haben. Indem Sie an der Verbesserung des Looses der ehrbaren Armuth arbeiten, leisten Sie der öffentlichen Ruhe einen ausgezeichneten Dienst, dem Ich Mich mit wahrhaftem Eifer anschließe. Wünschend, daß der heutige Tag durch eine Wohlthätigkeitshandlung bezeichnet werde, welche, indem sie die Erinnerung daran verewigt, den Bewohnern Berlins eine Meinem Gedächtniß stets unverlöschliche Zeit zurückrufe, bitte Ich Sie, Meiner Seits der gemeinnützigen Baugesellschaft die Summe von tausend Dukaten zu übergeben. Dieses Kapital soll unter dem Namen „Alexandra-Stiftung" die Bestimmung erhalten, welche Ew. K. H. ihr anweisen dürfte. Es ist Mir besonders angenehm, daß Wir Uns an dem heutigen Tage zu demselben Werke christlicher Barmherzigkeit vereinen, welches unter der Aegide eines Uns Beiden gleich theuren Namens steht. Empfangen Sie geneigtest die Versicherung davon, wie die Meiner liebevollsten Gesinnungen. Ihr ergebener Schwager. (gez.) Nicolaus. Potsdam, den 1/13. Juli 1852."

— Der St.-Anz. enthält den Additional-Post-Vertrag zwischen Preußen und England vom 2/7. Juli 1851.

— Der Einzelrichter des Kriminalgerichts hat anerkannt, daß nicht der bloße Besitz eines Stockdegens, sondern nur das Führen desselben strafbar sei.

Landsberg O.-S., den 12. Juli. Heute bemerkte man, daß ein Feuer jenseits der Polnischen Grenze in dem ½ Meile von hier entfernten Praschke ausgebrochen sei. Da das Feuer sehr bedeutend wurde und man es auf einer großen Strecke der Grenzlinien sah, kam aus den nahen Ortschaften eine Menge Menschen mit ihren Feuerspritzen, welche jedoch an der Grenze aufgehalten wurden, weil die Löschmannschaften mit keinen Paßkarten versehen waren, bis nach langem Hin- und Herreden die Leute aus Praschke selbst den Schlagbaum öffneten. Inzwischen hatte sich der Brand durch Wind und Flugfeuer verstärkt und an mehreren Stellen gezündet. Da die Stadt meist aus hölzernen Gebäuden besteht, so hatte das Element volle Nahrung, so daß man sich endlich genöthigt sah, sich mit den Spritzen von den von allen Seiten hereinbrechenden Flammen zu entfernen. So ist denn die ganze Stadt in einen Schutthaufen verwandelt. Zu den niedergebrannten Gebäuden gehört auch das Russische Zollamt, aus diesem wurden nur einige Papiere und die Kasse gerettet und auf Preußisches Gebiet gebracht. Eine Menge Getreide, Waaren, Pretiosen und Geld sind in dem Gebäude verbrannt, da es zur Rettung an Zeit gebrach. Nach zuverlässigen Nachrichten sind auch zehn Personen ein Raub der Flammen geworden, doch vermißt man noch andere, namentlich viele Kinder. Das Elend ist groß. 300 Familien sind obdachlos, ohne Nahrung, ohne Geld. Nur durch die größten Anstrengungen blieben die katholische Kirche, das Pfarrhaus, das Schloß und einige vor der Stadt belegene Häuser verschont. (Schl. Z.)

Stettin. — In Folge der großen Hitze ist dieser Tage hier ein Maschinenheizer eines Dampfschiffes gestorben, ein zweiter wahnsinnig geworden.

Köln, den 18. Juli. Die Köln. Ztg. enthält Folgendes als Inserat: Das Wasser des Rheines fordert in diesem Jahr wieder unverhältnißmäßig zahlreiche Opfer. Im Laufe der vorigen Woche allein fanden ungefähr zehn Personen beim Baden an dem Deutzer Ufer den Tod in den Fluten.

Magdeburg, den 17. Juli. Gestern ertranken bei der Militair-Badeanstalt in der alten Elbe drei Soldaten der 9. Kompagnie 26. Infanterie-Regiments, welche sich, dem Verbote zuwider, über die Grenzpfähle in den Strom hinausgewagt hatten.

Heiligenstadt, den 16. Juli. Vorige Woche wurde in Heiligenstadt auf dem Eichsfelde eine Mutter mit dem Beile hingerichtet, die, wie sie von Gewissensbissen gepeinigt unmittelbar nach der That selbst angab, ihre drei unehelichen Kinder von 8, 4 und ½ Jahren aus dem Grunde erdrosselt hatte, weil ihr ein junger Mensch die Versicherung gegeben, daß er sie heirathen wolle, wenn sie die Kinder nicht haben würde.

Bremen, den 17. Juli. Nachdem das auf zwölfjährige Zuchthausstrafe lautende Erkenntniß des hiesigen Obergerichts gegen den ehemaligen Aeltermann H. E. Haase durch das Ober-Appellationsgericht der vier freien Städte bestätigt worden war, hatte der Kondemnat sich an den Senat mit dem Gesuche gewendet, in Anbetracht seines hohen Alters ihm im Wege der Gnade zu gestatten, seine Strafe auf dem Detentionshause abzubüßen. Dieses Gesuch ist, wie wir hören, gestern einstimmig vom Senate verworfen worden, und Haase wird daher in diesen Tagen zur wohlverdienten Strafe nach dem Zuchthause abgeführt werden. Seit der Entdeckung seiner großartigen Unterschleife ist noch kein volles Jahr verflossen. (Wes. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 17. Juli. Heute hat nach einer Pause von vierzehn Tagen wieder eine Sitzung des Bundestages stattgefunden, welche jedoch nicht von langer Dauer gewesen und in der wichtige Angelegenheiten nicht vorgekommen sind.

Der General v. Hirschfeld ist von Koblenz hier durchgereist, um sich nach Straßburg zur Begrüßung des Präsidenten zu begeben. — Heute findet die erste Vorstellung der Rachel hierselbst statt. (Pr. Ztg.)

Kassel, den 16. Juli. Heute erfolgte durch Se. Königl. Hoh. den Kurfürsten die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung im Residenz-Palais-Neubau. In der Rede des Kurfürsten heißt es: „Es gereicht Mir zur besonderen Genugthuung, wirkliche Stände des Landes um Meinen Thron versammelt zu sehen, und Mein landesväterliches Herz findet Befriedigung darin, Sie mit dem vollkommenen Vertrauen auf Ihre verfassungsmäßige Thätigkeit willkommen zu heißen. Der Ihnen gewordene Beruf bringt es mit sich, daß Sie diese Ihre Thätigkeit auf neu gegebenen Grundlagen beginnen. Die Ordnung der Finanzverhältnisse bedarf insbesondere Ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung, und mit rückhaltloser Offenheit wird Meine Regierung die umfassenden Vorlagen machen, deren abhelfender Beachtung, wie Ich mit vertrauensvoller Zuversicht erwarte, Sie sich nicht entziehen werden. Um den Ausnahmezustand des Landes zum Abschluß bringen zu können, werden Sie, der Anordnung der Bundesversammlung gemäß, noch eine Erklärung über die als Gesetz erlassenen Verfassungsvorschriften abzugeben haben und damit Niemand unter Ihnen durch die in dem landständischen Eide enthaltene Bezugnahme auf die Verfassung sich in seinem Gewissen gehindert finde, jene Erklärung mit der erforderlichen vollständigen Unabhängigkeit abzugeben, so habe Ich bestimmt, daß aus der Formel des Ihnen abzunehmenden Eides jene Beziehung auf die Verfassung für diesmal hinweggelassen werde." (Bekanntlich fand die Bezugnahme auf die Verfassung in dem Eide bei vielen Kammermitgliedern Bedenken.) Kurze Zeit nach der feierlichen Eröffnung der Ständeversammlung fand ein Diner in dem großen Saale des Residenz-Palais statt, zu welchem außer den hier anwesenden Gliedern des Kurfürstlichen Hauses und den sämmtlichen bei dieser Eröffnung Anwesenden noch das diplomatische Corps geladen war.

Karlsruhe, den 15. Juli. Der Erzbischof von Freiburg hat einen Hirtenbrief erlassen, welcher eine bedeutende Thatsache ist. Der Erzbischof macht darin den Angehörigen seiner Diözese bekannt, daß er die Geistlichen, welche bei Gelegenheit der Trauerfeierlichkeit für den verewigten Großherzog ungehorsam oder renitent waren, mit kanonischen Strafen belegt. Jene, welche den von der erzbischöflichen Kurie angeordneten Gottesdienst gar nicht gehalten haben, müssen die schriftliche Versicherung einsenden, daß sie den kanonischen Gehorsam nie wieder brechen werden; die, welche das Todtenamt gehalten, sind zu geistlichen Exerzitien nach St. Peter beschieden. Die Erhebungen sollen 45 dieser renitenten Priester herausgestellt haben. St. Peter, eine auf einer hohen Platte des Schwarzwaldes einsam gelegene ehemalige Benediktiner-Abtei, ist jetzt ein erzbischöfliches Seminarium, in welchem katholische Priester zugleich kanonische Strafen bestehen. Wenn daraus ein neuer Konflikt entsteht, so war er schon vor zwei Monaten vorauszusehen. (K. A. Ztg.)

Rastatt, den 16. Juli. Der Besuch des Prinz-Präsidenten in Straßburg wird in unserer Nachbarschaft einen ungeheuren Verkehr zur Folge haben, besonders spricht man davon, derselbe werde einen Besuch bei seiner Tante, J. K. H. der Großherzogin Stephanie, in Baden abstatten.

Oesterreich.

Pesth, den 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben gestern Peterwardein verlassen und sich über Neusatz nach Titel und von da wieder an Bord des Dampfers „Albrecht" nach Semlin begeben. Zur Empfangnahme des Kaisers hatten sich dorthin auch der Fürst von Serbien, Kara Georgievitsch, und dessen Gemahlin, begleitet von vierundzwanzig Serbischen Jungfrauen, begeben, um dem Monarchen reiche und eigenhändig gearbeitete Geschenke zu überreichen.

Heute haben Se. Majestät Semlin verlassen und die Reise mit dem Dampfboot längs der Türkischen Grenze bis Orsowa fortgesetzt, wo Allerhöchstdieselben morgen eintreffen. Von Orsowa geht die Reise zu Wagen wieder nördlich über Mehadia nach Karansebes, derweil das Dampfboot über Pesth nach Preßburg zurückkehrt, um dort den Kaiser zu erwarten. In allen Ungarischen Uferstationen, welche die Donaureise berührte, waren Empfangsvorbereitungen getroffen. Wo das Ufer die Landung gestattete, sah man Se. Majestät zu wiederholten Malen an das Land steigen, um die Huldigungen der Bezirks-Behörden und Ortsvorstände entgegen zu nehmen.

Ladislaus Garf Csaky, vormals Obergespan des Zipser Komitates und Oberhaus-Mitglied des letzten Ungarischen Landtages, wegen Verbrechens des Hochverraths zum Tode durch den Strang und zur Vermögens-Konfiskation kondemnirt, ist von Sr. Majestät begnadigt worden.

Sämmtliche in Wien weilenden Notabilitäten des Siebenbürgischen Adels sind gestern zum Empfange des Kaisers am 23. d. Mts. nach Hermannstadt abgereist.

Frankreich.

Paris, den 17. Juli. Die wichtigste amtliche Mittheilung des „Moniteurs" bezieht sich auf die Ferien des Staatsraths, welche zwei Monate (vom 15. August bis zum 15. Oktober) dauern werden, und während welcher ein permanenter Ausschuß, bestehend aus 2 Sektionspräsidenten, 12 ordentlichen und 7 außerordentlichen Staatsräthen, 8 Referendaren und 6 Auditoren, die dringlichen Geschäfte besorgen wird.

Der Präsident der Republik hat die Reise nach Straßburg mit einer Geschwindigkeit von $11\frac{1}{2}$ Lieues in der Stunde zurückgelegt, also den Aufenthalt abgerechnet, nur ca. 11 Stunden darauf verwendet.

Der Bahnhof der Straßburger Eisenbahn war für den Festzug seit gestern Abend dekorirt worden. Die Maschinen und die Wagen des präsidentschaftlichen Zuges waren ebenfalls geschmückt worden. Heute Morgen um 9 Uhr kam der Präsident mit seinem Gefolge auf der Eisenbahn an. Er wurde von dem Verwaltungsrath, an dessen Spitze sich der Graf Ségur befand, empfangen. Der Prinz wurde nach dem Salon geführt, woselbst ihm einige Erfrischungen angeboten wurden. Ein Musikkorps spielte die bekannte Melodie: »Partons pour la Syrie.« Die Minister des Innern, der öffentlichen Bauten, des Auswärtigen und des Kriegs, der General Magnan, der Vicepräsident des Staatsraths Baroche, der Präsident des gesetzgebenden Körpers Billault, der Adjutant des Präsidenten, Oberst Fleury, der Seinepräfekt ꝛc. begleiteten den Präsidenten der Republik. Um $9\frac{1}{4}$ Uhr verließ der Zug den Eisenbahnhof unter dem Rufe: „Es lebe Louis Napoleon! Es lebe der Präsident!" In Bar-le-duc hat der Präsident mit seinem Gefolge ein Frühstück eingenommen.

— Bu-Maza hat Frankreich und die ganze Welt mystifizirt: er ist nach einer etwas langen Abwesenheit, die er auf einer kleinen Vergnügungspartie in den Wald von Compiègne und nach der Ruine Pierrefonds zugebracht hat, ruhig nach Ham zurückgekehrt. Er hatte sogar den Maire von Ham, wie aus einem von demselben ausgestellten Certifikat unzweifelhaft hervorgeht, die vorschriftsmäßige Anzeige über seine Entfernung von seinem Aufenthaltsort gemacht, wo er auf Ehrenwort verweilt, und es scheint nur, daß der Maire sich über die etwas verlängerte Dauer der Abwesenheit beunruhigt hatte. Er berichtete darüber an den Präfekten und wurde so die Ursache des ganzen Lärms. Wie Mohammed ben Abd'Allah, genannt Bu Maza, in einem an den „Constitutionnel" gerichteten humoristischen Schreiben selbst glaubt, so hätten Leute von Ham, die ihn um seinen von der Französischen Großmuth bezogenen Bissen Brot beneiden, die Hauptschuld, indem sie ihn beim Maire von Ham denunzirt hätten.

— Der halbamtliche Theil des „Moniteur" enthält folgende Note: „Mehre fremde Journale veröffentlichen täglich aus Paris datirte Korrespondenzen, die bestimmt sind, die öffentliche Meinung Europa's irre zu leiten. Gestern erzählte noch ein Englisches Blatt mit den genauesten Einzelnheiten alle Vorfälle einer angeblichen diplomatischen Mission, die einer Frau von hoher Geburt und großem Geiste (Fürstin Lieven?) anvertraut worden wäre. Diese Mission, die nur in dem Kopfe des Erzählers bestanden hat, war eine Erfindung, um die böswilligsten Insinuationen gegen den Prinzpräsidenten dahinter zu verstecken. Die Französische Regierung, deren Politik das Tageslicht nicht scheut, bedarf solcher Hülfsmittel nicht, welche die Waffen schwacher Regierungen bilden."

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Juli. Leider waren die Irischen Wahlen von den furchtbarsten Excessen begleitet; an manchen Orten ist die Ruhe noch jetzt nicht wieder hergestellt. In Cork herrschte vorgestern Abends die entsetzlichste Angst vor orangistischen Repressalien. Die Behörden ließen alle Gewölbe und Läden sperren; jedes bedrohte Haus erhielt Polizeiwache, und die Inwohner bewaffneten sich. Der katholische Bischof Dr. Delany und alle katholischen Priester blieben die ganze Nacht wach und hielten sich bereit, um im Nothfalle der Volkswuth ihre Beredsamkeit entgegenzusetzen. Glücklicher Weise ging der Sturm vorüber, ohne sich zu entladen. In Belfast ging es blutiger her. Die katholischen Bewohner von Durham- und Barrack-Street und die Protestanten in Sandy-Row bekämpften einander Mittwoch Abends mit Pulver und Blei, zogen in militairischer Schlachtordnung auf beiden Seiten der Straßen auf, stürmten und demolirten rechts und links die Häuser und feuerten aus den Fenstern. Mitten im Kugelregen und Steinhagel sah man anständig gekleidete Frauen in Schürzen und Körben ungeheure Pflastersteine und Ziegelstücke und andere Munition auf den Kampfplatz schleppen. Die ganze Polizeimacht wurde vergebens aufgeboten; erst einer Abtheilung Dragoner und zwei Compagnieen Infanterie gelang es, die Straßen zu säubern. Merkwürdiger Weise wirkte das Militair durch seine bloße Erscheinung, ohne Anwendung von Waffengewalt. Ein Junge von 16 Jahren und ein paar Weiber wurden im Kampfe erschossen, 30 bis 40 Verwundete (darunter, wie man glaubt, mehrere tödtlich getroffen) waren während des Tumults von ihren Freunden bei Seite geschafft worden. Galway war der Schauplatz der gemeinsten Brutalität während der Wahlen. Besoffene Pöbelhaufen bemächtigten sich der Stimmbuden, mißhandelten die Freunde Lord Dunkellin's und O. Flaherty's und schleppten sie in die gegnerische Bude, wo man sie zwang, für Blake zu stimmen. Andere Wähler wurden im Zustande der viehischsten Trunkenheit in Blake's Wohnung gebracht. Das Auffallendste aber war die Mesalliance zwischen Torries und Ultramontanen gegen Lord Dunkellin. Protestantischer Eifer griff zu diesem Mittel, aus Wuth darüber, daß der (whiggistische) Marquis von Clanricarde seine Unterstützung einem liberalen Katholiken gab. Katholische Geistliche und protestantische Missionaire, sonst Todfeinde, guckten tief ins Glas und stießen auf offenem Markte mit einander an — gegen Lord Dunkellin. Eine neuere Depesche aus Dublin meldet, daß der katholische Pöbel in Cork protestantische Kirchen stürmte und die Häuser derjenigen angriff, die für Oberst Chatterton stimmten. Ein Regiment wurde sogleich nach dem Süden beordert.

In Edinburgh fand die übliche Verkündigung des Wahlergebnisses am Mittwoch statt. Man hatte gehofft, Macaulay werde auf den Meetings erscheinen und sprechen, aber der gefeierte Historiker konnte wegen Unwohlsein nicht ausgehen. Professor Wilson, der an Lähmung der unteren Gliedmaßen leidet und seit Monaten nicht an der freien Luft war, hatte sich vom Landsitze seines Bruders, acht Meilen von Edinburgh, nach der Wahlbude bringen lassen, um für Macaulay zu stimmen. (K. Z.)

— Die große landwirthschaftliche Ausstellung in Lewes, die seit drei Tagen eröffnet war, schloß vorgestern, wie alle ähnlichen Schaustellungen in diesem Lande, mit einem großartigen Festmahle, wobei es an ausgezeichneten Gästen nicht fehlte, unter ihnen Ritter Bunsen und der Nordamerikanische Gesandte, der Kolonial-Minister und Lord Palmerston. Den vom Präsidenten ausgebrachten Toast auf die fremden Gesandten erwiederte Ritter Bunsen. Er hob die Wichtigkeit des Ackerbaues hervor, seine Bedeutung für die moderne Welt und machte die Bemerkung, daß Amerika und Piemont nur durch ihre Fortschritte in der Landwirthschaft zu ihrer Freiheit gelangt seien.

— Nach den neuesten Berichten aus Ostindien setzte Sir Colin Campbell seine Operationen gegen Kubal mit momentan günstigem Erfolge fort. In Kubal selbst haben die Gebietsstreitigkeiten unter den einheimischen Fürsten ihren Gipfel erreicht. Der Sohn von Yar Mahomed, von den Persern unterstützt, und die Sirdars von Kandahar stritten lange um den Besitz von Herat. Im Interesse der Sirdars hat nun Dost Mahomed seinen eigenen Sohn Gholam Hyder mit großer Truppenmacht ausgeschickt, um den 10,000 Persischen Hülfstruppen die Spitze zu bieten. Die Partei der Kandaharer jedoch hatte, ohne diese Hülfsarmee abzuwarten, eine Schlacht gewagt, wurde geschlagen, verlor 2000 Mann und mußte nach Kandahar retiriren. Man ist auf die weitere Entscheidung sehr gespannt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. Juli. Faedrelandet bringt in einem Briefe aus Flensburg ein langes Register von Frauen und Töchtern verschiedener Beamten, die sich an dem „Aufruhr" betheiligt haben. (H. N.)

Portugal.

Die „Union" veröffentlicht unter der Aufschrift: „Protest des Königs Dom Miguel" folgende Aktenstücke: „Paris, den 14. Juli 1852. Herr Redakteur! So eben empfange ich folgenden Protest, den Se. Majestät der König Dom Miguel in Langenselbold vor den Behörden des Kurfürstenthums Hessen gegen die Gewaltthat, deren Opfer er geworden, erhoben hat, in Folge welcher die legitime Thronerbe von Portugal den Grundgesetzen der Portugiesischen Monarchie zuwider in fremdem Lande geboren wird. Ich habe die Ehre, Ihnen diesen Protest zuzusenden und bitte Sie, denselben in Ihrem Blatte sobald als möglich zur Kenntniß des Europäischen Publikums zu bringen. — Der Commandeur J. da Gama de Castro, Rath Sr. Allergetreuesten Majestät.

„Protest. — Ich, Dom Miguel Maria Evaristo v. Braganza, erkläre in Anbetracht der geheiligten Pflichten der Familie, die mir, so Gott will, baldigst auferlegt sein werden, in Gegenwart der Zeugen: Vicomte v. Queluz, Großoffizier meines Hauses, Dr. Josë da Silva Tavares, früher Professor an der Universität von Coimbra, Augusto Antonio da Mata e Silva, früher Portugiesischer Beamter, was folgt: Da ich durch die höhere Gewalt der Quadrupel-Allianz, die am 22. April 1834 in London abgeschlossen worden und die Additionalakte, welche am 18. August desselben Jahres unterzeichnet wurde, gezwungen worden, das Königreich Portugal und ein geliebtes Vaterland zu verlassen, habe ich darum keineswegs auf die Rechte verzichtet, welche die göttliche Vorsehung an meine Geburt und meine Person geknüpft hat. Im Gegentheil habe ich in meiner Proklamation vom 27. Mai 1834 mich als Bewahrer derselben ausgesprochen und in meinem Protest vom 20. Juni desselben Jahres, der in Genua erhoben und veröffentlicht wurde, feierlichst alle persönlichen und politischen Rechte gefordet, welche nach den bis zum Jahre 1831 in Kraft gestandenen Grundgesetzen der Portugiesischen Monarchie mir ohne die geringste Anfechtung gebühren und gebührten. Wenn ich mich also jetzt vorläufig noch in fremdem Lande aufhalte, so geschieht dies nur, weil mir jeder Widerstand gegen eine Gewalt unmöglich war, der mich zu fügen ich gezwungen war, die aber nicht im Geringsten meine und meiner Nachkommen Rechte in Frage stellen konnte. Da ich nun auf dem Punkte bin, die erste legitime Frucht meiner Ehe mit der vielgeliebten Prinzessin D. Adelaide, Sophie, Amalia, Louise, Johanna v. Loewenstein-Wertheim-Rosemberg-Rochefort zu erblicken, so behalte ich demgemäß durch diese Erklärung dem Prinzen oder der Prinzessin, die oder den mir die göttliche Vorsehung schenken wird, so wie den anderen Kindern, die aus dieser Ehe hervorgehen können, alle Rechte vor, die ihnen als meinen legitimen Erben zustehen. Ich erhebe außerdem Protest gegen eine Gewalt, der Widerstand zu leisten mir unmöglich ist und die eben die Nationalität meiner im Auslande gebornen Kinder nicht ändern kann. Mein glühendster Wunsch war, daß sie an der Wiege ihrer Ahnen geboren und erzogen würden; da sich aber eine höhere Gewalt der Erfüllung dieses Wunsches entgegengestellt, so verpflichte ich mich hier vor den genannten Zeugen feierlich und leiste im Angesicht Europas das Versprechen, ihnen, obgleich getrennt vom Portugiesischen Vaterlande, eine ganz Portugiesische Erziehung, wie sie den Prinzen meines Hauses gebührt, zu geben. Ich werde sie in unserer heiligen katholischen Religion, in der Liebe des Vaterlandes, von dem sie getrennt sind, und nach dem Gefühle und den Sitten Portugals von Portugiesischen Lehrern erziehen lassen, damit ihre Landsleute weder in ihrer Person, noch in ihrem Wesen Etwas finden, was an ihre Geburt und ihre Erziehung im Auslande erinnert, wenn es nicht das um so lebhaftere Gefühl in ihrem Herzen ist, das sie den Preis eines Vaterlandes lehrt, von dem sie für den Augenblick entfernt sind. Langenselbold, den 18. Juni 1852. Dom Miguel v. Braganza. Als Zeugen: Vicomte de Queluz, D. José da Silva Tavares, Augusto Antonio de Mata de Silva."

Amerika.

New-York, den 30. Juni. Der berühmte Amerikanische Staatsmann Clay ist endlich am 29. Juni von seiner langwierigen Krankheit erlöst worden. Die Blätter aller Parteien widmen dem großen Patrioten einen schmerzlichen Nachruf und erscheinen mit schwarzer Umrandung. Der Congreß setzte als Zeichen trauriger Anerkennung seine Sitzungen aus. Das feierliche Leichenbegängniß findet in Washington statt; von da werden seine sterblichen Ueberreste durch seinen Sohn und durch ein Senatskomité nach Ashlund gebracht werden. Henry Clay war von Englischer Abstammung und am 12. April 1777 in der Grafschaft Hannover im Staat Virginien geboren. Sein Vater starb 1782 und der junge Henry mit noch 6 Geschwistern wurde von seiner Mutter, die ziemlich mittellos war, aufs Einfachste erzogen. Mit den nothdürftigsten Schulkenntnissen ausgerüstet, trat er in seinem 14. Jahre bei einem Detailkaufmann in Richmond in die Lehre, kam jedoch durch Verwendung einiger Freunde bald als Schreiber in den obersten Kanzleigerichtshof. Hier blieb er bis zum Jahre 1796, machte dann im Laufe eines einzigen Jahres seine eigentlichen Rechtsstudien und trat die Praxis an. Zu diesem Zwecke siedelte er nach Lexington im Staate Kentucky über, wo sich der größte Theil seiner Familie niedergelassen hatte und wo er bald in dem Rufe eines ausgezeichneten Rechtsgelehrten stand und seine politische Laufbahn antrat. Es war nämlich gerade um diese Zeit ein Staatskonvent behufs einer neuen Verfassung für Kentucky berufen worden. Clay focht hier für die allmälige Abschaffung der Sklaverei, aber umsonst; die

Die Wolfsjagd bei Meseritz am 18. Juli 1852.

(Von einem der Jäger beschrieben.)

Seit dem 13. Juli verbreitete sich das Gerücht, in den Bauchwitzer Forsten hause ein Wolf. Montag den 12. war der Eigenthümer Paul Schultz aus Schierziger Hauland, der von Meseritz mit 2 Stuten und 2 Fohlen nach Hause fuhr, des Wolfes ansichtig geworden. Die Bestie machte nämlich auf die Fohlen, welche durch das Dickicht liefen, einen Angriff; Schultz sprang vom Wagen und hieb mit der Peitsche nach dem Räuber, der mit einem Zähnefletschen Kehrt machte, bald aber zum zweiten Mal auf die Fohlen losging. Nun fing Schultz an, laut um Hülfe zu rufen; einige Männer kamen rasch herbei, und der Wolf verschwand im Dickicht.

Die Stelle, wo sich dies ereignet hatte, liegt auf Bauchwitzer Boden. Der Besitzer von Bauchwitz, Herr v. Gersdorff, ließ durch seinen Förster Unger am 13. das Revier abspüren und machte, als Unger, ein erfahrener und tüchtiger Jäger, das Gefährt eines Wolfes aufgefunden hatte, beim hiesigen Landrathsamte davon Anzeige. Rasch wurden nun nach der Verfügung vom 1. Februar 1840 alle Maßregeln getroffen, um den gefährlichen Gast unschädlich zu machen. Der K. Oberförster Herr Behmer in Jordan ließ die nächstbelegenen Ortschaften zur Stellung von Treibern requiriren und es ward, um keine Zeit zu verlieren und die Leute nicht in den Erntearbeiten zu stören, der 18. Juli zur Wolfsjagd bestimmt. Zum Sammelplatz ward das Vorwerk Koszel, welches zu Bauchwitz gehört, bezeichnet.

Drückend brannte die Sonne auf der mit Kiefern bestandenen Sandfläche, als wir um 8 Uhr dort anlangten. Die schon versammelten Treiber hatten sich, so wie die nach und nach ankommenden Schützen, gruppenweise in den Schatten gelagert. Ueberall blinkten Heu- und Mistgabeln; auch einige Piken und Bajonnette, noch aus der Franzosenzeit, gaben dem Haufen ein halbkriegerisches Ansehen. Alle waren voller Erwartung; denn in der vorhergehenden Nacht war der Wolf bis auf 20 Schritt an das Gehöft herangekommen und sein Gefahrt ließ sich in das Gehäge hinein deutlich erkennen.

Gegen 9 Uhr kündeten dichte Staubwolken das Herannahen neuer Mannschaften und einiger Wagen an. Auf den letzteren befanden sich Herr v. Gersdorff aus Bauchwitz und der K. Oberförster Behmer. Sogleich wurden die letzten Anordnungen zum Beginn der Jagd getroffen. Die Treiber, im Ganzen 263, wurden beordert, in Hufeisenform Schritt vor Schritt still vorzurücken; die Schützen aber wurden in ähnlicher Form auf der entgegengesetzten Seite aufgestellt. Bald hatte sich die ganze Menge im Walde lautlos verborgen. Mit gespannter Erwartung lauschten wir Schützen alle auf jedes Geräusch. Allmälig wurden in der Ferne die Hörnerzeichen der die Treiber leitenden Förster vernehmbar. Schreiende Vögel erhoben sich über dem Walde, eilig schlüpften Häschen vorüber, ein schüchternes Reh sprang durch das Dickicht, mit schlauem Schritt eilte Reineke vorbei. Da fällt in ziemlicher Entfernung ein Schuß, bald darauf noch zwei und nach 10 Minuten noch drei, die letzteren meinem Stande weit näher. Das Treiben war kurz darauf zu Ende. Mit der größten Erwartung eilten wir dem Orte zu, wo die Schüsse gefallen waren und fanden — einen Fuchs erlegt. Wer ihn geschossen, wollte Keiner recht wissen; nur so viel ließ sich ermitteln, daß die letzten drei Schüsse auf 2 Füchse gefallen waren. Doch erzählten die Treiber, sie hätten drei Schaffelle im Dickicht gefunden, und ein Jägerbursche wollte auch den Wolf gesehen haben. Noch sprach er über den Ort, wo es geschehen wäre, da sprang ein Treiber herbei und rief: „Sie bringen ihn!" Näher und näher kam das Hurrahrufen, und vier Männer brachten das große Thier getragen. Der herrschaftliche Förster Unger, vor dem der Wolf etwa 30 Schritt weit einen Augenblick stehen geblieben war, hatte ihn in das linke Blatt getroffen. Einige Posten waren durch und durch gegangen. Das Thier war zusammengestürzt, dann aber mit offenem Rachen auf den 70jährigen Eigenthümer Wandrey aus Bauchwitz losgerannt, erhielt aber von diesem in unmittelbarster Nähe noch 2 Schüsse und fiel dann todt nieder.

Natürlich drängten sich die Treiber, von denen die meisten noch nie einen Wolf gesehen hatten, um das erlegte Wild. Da kam einer auf den gescheidten Gedanken, es an dem trockenen Aste einer Kiefer so hoch aufzuhängen, daß es von Allen bequem gesehen werden konnte.

Nach einer kurzen Zeit aber wurde von dem Leiter der Jagd ein nochmaliges Treiben angeordnet, um die Wölfin und die Jungen, die man gespürt zu haben glaubte, aufzufinden. Plötzlich verstummte wieder jeder Laut, und in freudiger Hoffnung erwarteten wir den Erfolg dieses Treibens. Aber es war erfolglos. Nur noch ein Schaaffell und ein erst theilweise verzehrtes, ganz frisch angefressenes Schaaf wurden gefunden. Gegen 12 Uhr war die ganze Jagd vorüber. Musterhaft war die ganze Leitung derselben, die Ruhe und Ordnung, mit der jeder Befehl ausgeführt wurde. Namentlich verdient das treffliche Benehmen der Treiber das größte Lob.

Der Wolf wurde zuerst nach Bauchwitz gebracht, dort theilweise ausgeweidet, gemessen und gewogen. Er war männlichen Geschlechts, nach der Schätzung des Oberförsters Herrn Behmer 3 Jahr alt, von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzspitze 5 Fuß 6 Zoll, von der Schnauze bis zu den Sohlen der Hinterfüße aber über 6' lang, 2 Fuß $7\frac{1}{2}$ Zoll hoch und wog ausgeweidet 80 Pfd. Bei der Sektion ergab sich, daß er ganz gesund gewesen ist. Bemerkenswerth fand der anwesende praktische Arzt Dr. Marcussohn, daß die Lungen verhältnißmäßig klein waren. Gegen Abend brachte ihn der Königl. Landrath Herr Schneider nach Meseritz, da ihn Herr v. Gersdorff der Königl. Realschule geschenkt hatte. Wohlverpackt ging er noch desselben Abends mit der Post nach Breslau ab, um von dem Conservator des Universitätsmuseums ausgestopft zu werden. Binnen Kurzem wird er eine Hauptzierde der zoologischen Sammlung der Realschule bilden. Bemerkt muß nur noch werden, daß vor dem glücklichen Fang die meisten hiesigen Jäger nicht an die Wahrheit des Gerüchtes von dem Vorhandensein des Wolfs glaubten; — sie machten die Jagd mit, zogen aber, nach ihrem Dafürhalten — zum Kampf gegen einen Strohwagen (hier weiß man, was das sagen will!) aus.

Frage war noch nicht reif. Seine Popularität sank für kurze Zeit; doch wurde er schon im Jahre 1806 in den Senat gewählt, obwohl er kaum noch das vorgeschriebene Alter erreicht hatte. Zum zweiten Mal für Washington gewählt, wurde er Speecher des Hauses, betheiligte sich trotzdem viel bei der Debatte und mußte sich ein Mal zu einem Duell mit Humphrey Marshall verstehen, wobei er und sein Gegner leicht verwundet wurden. Im Jahre 1809 wurde er (wie das erste Mal zur Ausfüllung eines vakanten Sitzes) für 2 Jahre in den Senat geschickt. Seine erste Rede daselbst war zu Gunsten der heimischen Fabrikate und in ihr entwickelte er zuerst seine Ansichten des später zur Geltung gebrachten „Amerikanischen Systems." Nach Ablauf der zwei Jahre, für die er in den Senat geschickt worden war, erhielt er einen Sitz im Repräsentanten-Hause und wurde gleich am ersten Tage zum Sprecher gewählt. Diesen Posten behielt er während der ganzen Zeit des Krieges gegen England und er war nicht der Letzte, der durch seine unausgesetzten Bemühungen die eigentliche Kriegserklärung veranlaßte. Madison, der damalige Präsident, hatte eine so große Verehrung für Clay's Talente in jeder Sphäre, für seinen Scharfblick und seinen patriotischen Eifer, daß er ihn zum Ober-Kommandanten ernennen wollte und von diesem Gedanken nur durch die Vorstellung, daß Clay an der Spitze der Volkspartei unentbehrlich sei, abgebracht werden konnte. Endlich kam das Jahr 1814 und mit ihm der Friede, und da war es wieder Clay, der als einer der Friedens-Kommissäre zuerst in Göttingen und später in Gent am meisten dazu beitrug, die streitigen Punkte zu erledigen. Von Gent aus bereiste er Frankreich und England und begab sich nach wenigen Monaten wieder nach Amerika zurück, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Im Jahre 1815 wieder zum Kongreß-Mitglied ernannt, wurde er auch wieder zum Sprecher gewählt. Madison bot im eine Stelle im Kabinet und eine Mission nach Rußland an, aber Clay lehnte Beides ab. Er fand in der Heimat Stoff genug für seine Thätigkeit; die wichtigsten Reformen der letzten Jahrzehnte hatten an ihm einen unermüdeten Vorkämpfer. Im Jahre 1818 trat er mit dem ganzen Aufwande seiner Beredsamkeit und seines Einflusses für die Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten in die Schranken. Der Ausgang des blutigen Kampfes ist bekannt. Clays Reden wurden vor den Fronten der südamerikanischen Armeen gelesen, er selbst der große Pacifikator genannt. Nachdem auch die große Missourifrage gelöst war, trat Clay aus der Versammlung aus, um sich seinen Privatgeschäften zu widmen, aber er verließ dieselben wieder, als er im Jahre 1823 einstimmig ins Repräsentantenhaus und zum Sprecher gewählt wurde. Ein Jahr darauf ward er zum Präsidentschafts-Kandidaten ernannt, erhielt jedoch die erforderliche Stimmenzahl nicht und verwendete seinen Einfluß für Adams, der auch ernannt wurde. Im Jahre 1839 mußte er dem General Harrison, im Jahre 1844 dem demokratischen Kandidaten Polk weichen. Noch 1848 war sein Name unter den Präsidentschafts-Kandidaten des Whig-Konvents, aber General Taylor's merikanische Lorbeeren waren noch zu jung, als daß die alte Staatsweisheit Clays sie hätte verdunkeln können. Er blieb nichtsdestoweniger ein Freund Taylor's, wie er überhaupt fern von allem kleinlichen Neid und Ehrgeiz war. Er hinterläßt in ganz Amerika viele Verehrer und weniger persönliche Feinde, als es sonst Männern, die ein langes und bedeutungsvolles Leben hinter sich haben, beschieden zu sein pflegt.

Vermischtes.

Ein Herr Adolph Moser in Wien hat ein Privilegium erhalten auf eine Maschine zum Fabriziren von Fässern, bei der die bisherigen zeitraubenden Faßbinder-Arbeiten erspart werden. In Thätigkeit versetzt, bearbeitet eine Maschine die Faßdauben, eine zweite besorgt das Fügen und Bauchen derselben, eine dritte schneidet den Faßboden rund, und eine vierte verrichtet das Zusammenbiegen der in einem Reifen aufgesetzten Dauben. Zur Leitung des Ganzen genügen zwei Menschenhände. Die Fässer zeichnen sich durch Eleganz, Genauigkeit und Wohlfeilheit aus.

— Zu New-Orleans starb vor Kurzem ein sehr berühmter Arzt mit Hinterlassung eines großen Vermögens. — Er war ein geborner Magdeburger, Namens Schmitt, war vor mehr als 40 Jahren, zur Zeit des Königreichs Westphalen, aus Halle, wo er studirte, entflohen und hatte sogleich mit seinen kaum zur Hälfte genügenden Kenntnissen zu praktiziren begonnen. Er hat ein Tagebuch hinterlassen, in welchem er unter Anderm angiebt, durch welche Neigungen oder Thorheiten des Menschen er, und wieviel, dadurch verdient habe. So z. B. durch verdorbenen Magen, in Folge von Schlemmerei, 62,000 Dollars — dito durch Tabackkauen 90,000 und durch Cigarrenrauchen 70,000 Dollars; durch Lungenkrankheiten in Folge des Cigarrenrauchens entstanden 40,000 Dollars; durch Faulheit 33,000, durch Erkältung in Folge von Theater-Besuch 43,000, auf Bällen 92,000 Dollars; durch Genuß kalter Speisen und ungesunden Obstes 12,000 Dollars; durch den Gebrauch von Hausmitteln 145,000 Dollars; durch die Unwissenheit der Kollegen, welche reiche, gesunde Leute krank machten, die er wieder kurirte (oder auch nicht) 240,000 Dollars; durch ärztliche Consultation 85,000 Dollars; für Krankheiten, aus gekränkter Eitelkeit entstanden, hatte er nur 10,000 Dollars erworben (denn den Amerikaner kränkt so leicht nichts, der hat eine dicke Haut, sagt er); für Krankheiten, aus tollen, mißglückten Spekulationen, oder aus Kummer darüber, setzt er 112,000 Dollars an; Krankheiten aus durch Lesung schlechter Romane entstandener erhitzter Phantasie 39,000 Dollars; für Krankheiten aus Liebesgram einen halben Dollar, von einem Deutschen Dienstmädchen, aus Berlin gebürtig!

Locales ꝛc.

Posen, den 21. Juli. Beim gestrigen Ausrücken unserer Husaren brachte der Kommandant der Festung, Herr General-Major v. Brandt, den Scheidenden zum Abschied ein Hurrah aus, welches bei den zahlreich versammelten Einwohnern der Stadt lebhaften Anklang fand. Das 7. Husaren-Regiment bildete seit dem Jahre 1816 einen Theil der Garnison unserer Provinz und die Stadt Posen zählte seit 1830 den Stab des Regiments und zwei Schwadronen zu den ihrigen. Stets hat das beste Einvernehmen dieser Truppe mit der Bürgerschaft Statt gefunden; nur ungern sehen wir sie daher von uns scheiden und die guten Wünsche der Stadt folgen den wackeren Husaren nach ihrem neuen Garnisonsorte Bonn, wo sie am 5. September nach ihrer Vereinigung mit den beiden Lissaer Schwadronen, welche in Krossen stattfindet, eintreffen werden. Unsere Ersatzgarnison, zwei Schwadronen des 2. (Leib-) Husaren-Regiments, erwarten wir hier aus Schlesien am 21. August und bringen ihnen vertrauensvoll unseren Gruß entgegen; sie werden überall freundliche Aufnahme hier treffen und das Wohlwollen und gute Einverständniß, welches zwischen ihren Vorgängern und der Bürgerschaft geherrscht, auf sich übertragen finden; daß sie uns vollen Ersatz für unsern Verlust bieten werden, dafür bürgt der vortheilhafte Ruf, der ihnen als ehrenvolles Zeugniß aus ihren sie mit Bedauern aufgebenden langjährigen Schlesischen Garnisonen vorangeht.

Posen, den 21. Juli. Wiederum haben wir den durch Unvorsichtigkeit herbeigeführten Tod zweier Menschen zu beklagen. Gestern gegen Abend sollte auf dem Hofe des Gasthofs zu den drei Lilien auf St. Adalbert ein lange zugedeckt gewesener Brunnen gereinigt werden, wozu der Brunnenmeister sich mit mehreren Arbeitern eingefunden hatte; einer der Arbeiter stieg sogleich in den Brunnen hinab, war aber kaum bis auf die halbe Tiefe gelangt, als er an zu wanken fing und von der Leiter hinabstürzte. Zwei andere Arbeiter, die versuchten, ihn herauszuholen, mußten davon abstehen und wieder umkehren, weil die Luft im Brunnen so verdorben war, daß ihnen gleichfalls die Sinne zu schwinden anfingen, als sie bis zu einem gewissen Punkt hinabgestiegen waren. Endlich fand sich ein Mann, Namens Vater, ein, welcher darauf bestand, zur Rettung des Verunglückten in den Brunnen zu steigen, und nicht einmal die Herbeischaffung eines Strickes, den man ihm um den Leib binden wollte, abwartete. Auch er stürzte hinab und wurde nach längerem Zeitverlauf nebst dem zuerst Hinabgefallenen durch Haken leblos hervorgezogen. Aller Wiederbelebungsversuche, welche ein herbeigerufener Arzt mit beiden anstellte, blieben fruchtlos, sie waren von dem in der Tiefe des Brunnens angehäuften Wasserstoffgas erstickt. Man begreift übrigens nicht, wie der Brunnenmeister es hat hat versäumen können, einen brennenden Strohwisch oder ein Licht in den Brunnen hinabzulassen, bevor der Arbeiter hinunterstieg; das Verlöschen der Flamme würde sicheren Beweis geliefert haben, daß schädliche Luft im Brunnen vorhanden war, welche dann durch Abbrennen von Pulver verdrängt werden mußte. Die Sache ist übrigens zur Kenntniß der Behörden gebracht und wird die Untersuchung ergeben, in wie fern dabei Jemandem ein schuldbares Versehen zur Last fällt.

Posen, den 21. Juli. Für den verunglückten Kopisten Schiller sind an milden Beiträgen beim Polizei-Komm. Hrn. Wätzmann eingegangen: 1) von dem Kommandirenden General Herrn v. Tietzen und Hennig 1 Rthlr., 2) von dem Polizei-Direktor Herrn v. Bärensprung 2 Rthlr., 3) von dem Reutier Herrn Katt 1 Rthlr., 4) von dem Herrn H. J. 1 Rthlr. Summa 5 Rthlr. Außerdem ist, wie wir hören, bei dem dem Husaren-Offizierkorps am Sonnabend gegebenem Abschieds-Souper jeine Sammlung veranstaltet worden, deren Ertrag uns jedoch unbekannt ist.

✱ Lissa, den 20. Juli. Angeregt von den städtischen Behörden und der Ortseinwohnerschaft, aus deren Mitte sich meinem früheren Berichte gemäß für diesen Zweck ein eigenes Comité gebildet, ward am Sonntage zu Ehren des Offizier-Corps des uns verlassenden Königl. 7. Husaren-Regiments ein Diner veranstaltet, zu welchem außer den Offizieren der hiesigen Garnison auch der Regiments-Commandeur, Herr Obrist-Lieutenant Graf v. Oriola, geladen war. Letzterer dankte in einem sehr verbindlichen Antwortsschreiben an den hiesigen Magistrat für die ihm hierdurch erwiesene, persönliche Aufmerksamkeit und drückte bei dieser Gelegenheit in schmeichelhafter Weise seine anerkennende Zufriedenheit mit der Fürsorge und Behandlung aus, deren die Garnison Seitens der Behörden und Einwohner der Stadt sich von jeher zu erfreuen gehabt. Die Theilnahme an dem Abschiedsmahle bedauerte der Graf, wegen des nahe bevorstehenden Abmarsches des Regiments und der damit verbundenen geschäftlichen Vorkehrungen, ablehnen zu müssen. Die zahlreich anwesenden Theilnehmer am Abschiedsmahle wetteiferten miteinander, den Scheidenden dasselbe zu einem angenehmen und heitern Freudenmahle zu machen. Herr Major v. Stückrath brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König; Herr Bürgermeister Weigelt auf die scheidende Garnison, welchen Herr Rittmeister v. Eckartsberg mit einem Lebehoch auf die Stadt Lissa erwiderte. Mit diesen und anderen Trinksprüchen wechselten patriotische Gesänge ab, wobei insbesondere der Inhalt eines von dem Herrn Kreisgerichts-Rath Kaskel verfaßten und den Gästen gewidmeten, launigen Scheideliedes die Gesellschaft in die heiterste Stimmung versetzte. — Heute war bereits in aller Frühe ein großer Theil der Einwohnerschaft in Bewegung, um den Abziehenden noch bis zur nächsten Ortschaft das Geleite zu geben. Auf dem großen Marktplatze rückten die beiden Eskadrons noch einmal in Parade auf und nach einer kurzen Anrede des ältern der beiden Eskadrons-Chefs ward der Stadt und ihren Einwohnern ein dreimaliges, donnerndes Lebewohl gebracht. An der nächsten Ortschaft Strisewitz ward Halt gemacht und den sämmtlichen Mannschaften ein von den Behörden und Einwohnern der Stadt bereit gehaltenes Frühstück verabreicht. — Magistrat und Stadtverordneten-Collegium hatten bereits einige Tage vorher an den Herrn Regiments-Commandeur und das hiesige Offizier-Corps ein auf das bestandene gute Einvernehmen der Garnison mit der Ortseinwohnerschaft bezugnehmendes Dank- und Abschiedsschreiben gerichtet.

Die neue Garnison, aus 2 Schwadronen des 2. Leibhusaren-Regiments bestehend, wird mit dem 18. k. M. hier einrücken; demnächst aber nach achttägigem Aufenthalte nach Posen zum Divisions-Manöver abgehen.

K Krotoschin, den 20. Juli. Gestern Abend brachten einige von Ostrowo kommende Reisende die Nachricht hierher, daß im Verlaufe des gestrigen Tages die Stadt Kalisch von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden sei. Gegen 60 Wohnhäuser, 2 Kirchen und eine Synagoge — so wird hier versichert — seien ein Raub der Flammen geworden.

Die Cholera, welche in Pleschen und Ostrowo seit einigen Tagen ihren Einzug gehalten, hat uns bis jetzt noch mit ihrem Besuche verschont.

Die Roggenerndte ist in hiesiger Gegend fast beendet und im Allgemeinen zur Zufriedenheit der Landwirthe ausgefallen, wiewohl der Strohertrag im laufenden Jahre sich weniger ergiebig als im vorigen Jahre herausgestellt hat.

Am 18. d. Mts. stieg hier die Hitze bis auf 28 Grad R. im Schatten, und wenn nicht bald ein Regen (der hier bereits seit 14 Tagen mangelt) das lechzende Erdreich erfrischt, so gehen wir einer Mißerndte der Kartoffeln und der meisten anderen Sommerfrüchte entgegen.

Am vergangenen Sonntage fand hier eine Wahl des wegen abgelaufener Dienstzeit ausscheidenden Drittheils der Stadtverordneten statt. Aus einem heute hier gegen die Wahl cirkulirenden Proteste entnehme ich, daß die Wahl anscheinend nicht zu aller Leute Zufriedenheit ausgefallen ist.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 20. Juli. Die Roggenerndte bei den kleinen Landbesitzern ist größtentheils vorüber; die Arbeiter aber hatten in derselben fürchterlich zu leiden, denn es war Tag für Tag eine brennende Hitze. An Regen ist fast gar nicht mehr zu denken und schon 3 Wochen lang harren die Feldfrüchte einer Tränkung. Dabei geht die Sommerung, die, mit Ausschluß des Hafers, überall schön stand, fast gänzlich verloren. Die Erbsen sind strichweise sehr stark vom Mehlthau befallen, ebenso ist dies der Fall mit der Wicke und dem Kraute, das beinahe ganz vernichtet ist. Die Felder gewähren namentlich um die Mittagszeit einen überaus traurigen Anblick und die höher liegenden Wiesen sind kahl ausgebrannt. Auf den Stoppelfeldern ist nur sehr wenig mageres Gras und leidet demnach das Vieh bereits Mangel an Nahrung. — Der Ausfall der Ernte ist im Vergleich mit dem vorigen Jahre sehr gering und mindestens bei den meisten Landwithen um $\frac{1}{6}$ kleiner. Der Preis des neuen Roggens ist 1 Rthlr. 10 bis $12\frac{1}{2}$ Sgr. Die Kartoffeln sind größtentheils welk und hin und wieder zeigen sich bereits wieder Spuren der Kartoffelkrankheit.

△ Aus dem Gnesenschen, den 19. Juli. Gestern Morgen sind zwei Bauersöhne — im Alter von 19 und 20 Jahren — beim Baden im Skorzenczyner See ertrunken, ihre Leichname aber erst gegen Abend aufgefunden worden.

Das „Gnesener Kreisblatt" bringt in seiner Nr. 2. vom 16. d. M. die amtliche Nachricht, daß — in Folge vielfacher Beschwerden Seitens der Betheiligten — von der Königl. Regierung zu Bromberg verfügt worden, auch den Landschullehrern des Gnesener Kreises das baare Gehalt vierteljährig, die Naturalien dagegen halbjährig pränumerando zu entrichten.

Die Hitze hat an Stärke etwas verloren, Wind geht seit gestern Abend; der Regen aber bleibt noch immer aus.

Die Roggenernte wird — vom Wetter begünstigt — rüstig fortgesetzt und wird hoffentlich überall einen ganz guten Ausgang nehmen. Von den Kartoffeln und Erbsen hegt man nicht solche Erwartungen. Die Kirschen sind in hiesiger Gegend auch nicht am besten gerathen.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 20. Juli. Weizen loco 50 a 55 Rt Roggen loco $34\frac{1}{2}$ a 38 Rt., $83\frac{1}{4}$ Pfd. $34\frac{1}{4}$ Rt., p. 82 Pfd. verk., p. Juli $34\frac{1}{4}$ a $34\frac{3}{4}$ Rt bez., p. Juli-August $34\frac{1}{4}$ a $34\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. $35\frac{1}{4}$ a 36 Rt. bez., p. Oktober-Nov. do. Gerste, große 32 a 34 Rt Hafer loco 22 a 24 Rt. Erbsen 36 a 41 Rt.

Winterrapps 69—67 Rt. Winterrübsen do.

Rüböl p. Juli 10 Rt. Br., $9\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August do., p. August-September $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., $9\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. September-Okt. $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. bez., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Okt.-Novbr. $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. November-December $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{5}{6}$—$11\frac{1}{3}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 22 a $22\frac{1}{2}$ Rt. bez., mit Faß $21\frac{1}{4}$ Rt., in geaichten Rumstücken bez., p. Juli $20\frac{3}{4}$ a 21 Rt. bez., $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p. Juli-Aug. $20\frac{1}{2}$—20 a $20\frac{5}{8}$ Rt. bez., $20\frac{1}{2}$ Rt. Br., 20 Rt. Gd., p. August-Sept. $19\frac{3}{4}$ a 20 Rt. bez., 20 Rt. Br., $19\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $19\frac{1}{2}$ Rt. Br., 19 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. $18\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez., $18\frac{3}{4}$ Rt. Br., $18\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Geschäftsverkehr unbedeutend. Weizen ohne Kauflust. Roggen in fester Haltung und schließt höher bezahlt. Rüböl still und ohne Preis-Aenderung. Spiritus ziemlich behauptet.

Stettin, den 20 Juli. Warmes Wetter, bedeckter Himmel.

Weizen. Gehandelt sind 250 Wispel gelb und weißer Schlesischer $88\frac{1}{2}$ Pfd. zu 49 Rt., 70 Wispel Pommerscher 89 Pfd. 50 Rt. bez., 50 Wispel 88 Pfd. hochbnt. Polnischer 52 Rt. bez, 50 W. $87\frac{1}{2}$ Pfd. Graudenzer 50 Rt. bez.

Roggen schwach behauptet, loco 82—83 Pfd. $32\frac{1}{2}$ a 33 Rt. bezahlt, für 84 Pfd 34 Rt. zu machen, 82 Pfd. p. Juli $33\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juli-August 33 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 35 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 35 Rt. bez.

Gerste, 78 Pfd. $30\frac{1}{2}$ a 31 Rt. bez. und Br.

Rüböl matt, loco $9\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August $9\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Aug. $9\frac{5}{6}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Novbr. 10 Rt. bez.

Spiritus fest, loco ohne Faß $17\frac{1}{4}$ % bezahlt u. Gd., mit Faß $17\frac{3}{8}$ % Br., p. Juli-August 18 % bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18 % bez. u. Gd. p. September-Oktober 19 % Gd.

Breslau, den 17. Juli. Der Getreidemarkt gewinnt an Festigkeit, weil die Offerten bei dem Beginn der Erndte sehr mäßig sind. Die auswärtigen flauen Berichte und die niedrigen Notirungen bleiben ganz ohne Einfluß, weil die Beziehungen von derselben, trotz der Billigkeit keine Rechnung geben. Es kommen fast alle Ladungen Getreide von Stettin und Berlin mangelhaft an, weil dortige Absender zu wenig Sorgfalt beim Verladen angewendet. Heute bezahlte man weißen Weizen 52 a 62 Sgr., gelben 51 a 62 Sgr., Roggen 50 a 57, auch 58 Sgr., Gerste 42 a 46 und 47 Sgr., Hafer 26 a 30 und 31 Sgr., und Erbsen 50 a 54 Sgr.

Oelsamen wird noch immer von den Müllern willig gekauft, da sich besonders Abgeber zu den billiger gewordenen Preisen verstanden haben. Es bedingt Rapps 62 a 72 Sgr., Winterrübsen 65 a 71 Sgr.

Kleesamen nicht angetragen.

Spiritus ziemlich fest und kaum $9\frac{7}{12}$ Rt. zu haben, p. August wird $9\frac{1}{3}$ Rt. gefordert.

Rüböl loco 10 Rt. Br., Lieferung p. Herbst 10 Rt. Br.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen.

Vorläufiger Meßbericht.

Frankfurt a./O., den 16. Juli. Die Besorgnisse, welche man in Folge der durch die Theuerung der Lebensmittel eingetretenen Verkehrs-Stockung in einigen Provinzen des Landes beim Beginn der gegenwärtigen Margarethen-Messe über das Ergebniß derselben allgemein hegte, sind in dem befürchteten Maaße nicht eingetroffen, denn wenn auch mehrere inländische Einkäufer fehlten, so waren doch viele en gros Käufer aus dem südlichen Deutschland und fremden Ländern, unter Andern aus Belgien, Galizien, Italien, selbst aus Amerika, bis zum 16. d. M. nach amtlichen Listen 9998 Meßfremde angekommen, die wesentlich zur Hebung des Verkehrs beitrugen, so daß die jetzt ziemlich beendigte Messe, wenn auch nicht als gut, doch als mittelmäßig bezeichnet werden muß, und mehr ließ sich nicht erwarten. Bei dem ungünstigen Ausfall der letzten Leipziger Messe, bei der unaufhaltsam fortschreitenden Produktion, der stockenden Consumtion unter dem Drucke der Theuerung der Lebensmittel waren die Läger von allen Artikeln, besonders von Tuchen, überfüllt, und in Folge dessen die Preise im Allgemeinen gedrückt, wenn auch sonst über Mangel an regelmäßigem Absatz mit Recht nicht zu klagen war. Außerdem trat die Ungewißheit über die noch schwebenden Zollvereins-Verhandlungen und die daraus entstehende und durch Ausbreitung unbegründeter Nachrichten von Außenher geflissentlich genährte Entmuthigung des Handelsstandes über die Ordnung der Deutschen Verkehrs-Verhältnisse dem Engros-Verkehr sehr nachtheilig und hemmend entgegen.

Die Zufuhr der Waaren war beträchtlich. In Tuchen, tuchartigen Waaren, Buckskins war die Messe bedeutend, besonders war der Absatz derselben nach dem südlichen Deutschland, so wie Hamburg, Lübeck, Schweden, Norwegen, Dänemark, Italien, Holland und Amerika sehr umfangreich. Die Preise waren im Verhältniß zu den höheren, jetzigen Wollpreisen nicht ganz angemessen, welches sich zum Theil aus der Ueberfüllung der vorhandenen Läger erklärt, zum Theile daraus, daß die zu diesen Tuchen verwendete Wolle noch zu billigen Preisen eingekauft worden war.

Das Geschäft in Tuchen wäre übrigens wohl ganz zufriedenstellend für die Verkäufer ausgefallen, wenn nicht die Detaillisten aus vielen Provinzen, insbesondere aus der Provinz Preußen, gefehlt hätten, woraus man schließen darf, daß der Detailhandel durch Nothstände

im Lande gehemmt worden ist, welche die Massen der Einwohner genöthigt haben, sich mit ihren Ausgaben hauptsächlich auf die Verzehrungsgegenstände zu beschränken. In anderen, als tuchartigen vereinsländischen und fremden wollenen Waaren war das Geschäft nur mittelmäßig, ebenso in seidenen, halbseidenen, Posamentierwaaren und seidenen Bändern.

In Schlesischen baumwollenen Waaren, auch in Düsseldorfer und sonstigen Nesseln ist viel umgesetzt worden, in Berliner und anderen baumwollenen bedruckten und weißen Waaren weniger. Mittelmäßig war der Verkehr in kurzen- Eisen- und Glaswaaren, dagegen ist Porzellan viel verkauft worden.

Für Sohlleder, Brandsohlleder und Fahlleder war die Messe bald beendigt und wurde Alles zu besseren Preisen, als in letzter Leipziger Ostermesse abgesetzt.

Kalb- Schaf- Ziegenfelle, Ochsen-Kuh- und Roßhäute und Hasenfelle wurden rasch vergriffen und zu guten Preisen verkauft; auch waren Roßhaare sehr gesucht.

In Borsten war das Geschäft gut, nur Federn, Daunen und Federposen waren vernachlässigt.

Von Wolle sind ca. 7—8000 Centner hier gewesen, die bis jetzt, wo das Wollgeschäft noch nicht beendigt ist, größtentheils zu besseren Preisen, als auf dem letzten Berliner Wollmarkte verkauft worden sind. Lammwolle wurde z. B. mit 75 Rthlr. bezahlt.

Wachs war wenig hier und wurde rasch geräumt.

Der Verkehr der hiesigen Bank-Commandite war sehr belangreich.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Juli.

Hotel de Bavière. Frau Gutsb. v. Rychłowska aus Zimnawoda u. Frau v. Korytowska aus Rogowo; Frau Kassen-Kontrolleur Schiffmann aus Bromberg; Pfarrer Funk aus Schadewalde; Beamter Hilczynski aus Konin; Gutspächter Parpart aus Strzyzewo; Frau Oberst-Lieutenant Kron aus Obrzycko; Wegebaumeister Knorr aus Ragnit; Kaufm. Lendloff aus Schwerin a. d. W.

Hotel de Dresde. Fabrikant Lesser aus Berlin; die Kaufleute Plotho aus Breslau und Gante aus Bielefeld; Kreisgerichtsrath Wagner aus Trzemeszno; Kreisrichter Witholz aus Pleschen; Gutspächter v. Kowalski aus Orpiszewo; Akademiker Naß aus Proskau; Gutsb. v. Wöthe aus Neudorf.

Bazar. Gutsbesitzer v. Kosiński aus Targowagórka und Partikulier Rose aus Warschau.

Schwarzer Adler. Die Gutsbesitzer v. Mikkowski aus Macewo und v. Dobiejewski aus Pietrowo.

Busch's Lauk's Hotel. Die Kaufleute Wünsche aus Leipzig und Frankenstein aus Berlin.

Hotel de Paris. Die Gutsbesitzer v. Radoński aus Daminowo, Cegielski aus Wódki und Karoński aus Srebrnagóra; Oberamtmann Pilaski aus Strumiany; die Gutspächter Rudnicki aus Rzeszyn, Kolski aus Arkuszewo und Kompf aus Dembnica.

Hotel a la ville de Rome. Kommissarius Długołęcki aus Samostrzel; Probst Szeyburski aus Ottorowo.

Goldene Gans. Die Gutsb. Schulz aus Kolnice, v. Mieczkowski aus Zajezierze, Graf Skorzewski aus Nidom und Iffland aus Kolatka.

Hotel de Berlin. Landwirth Püchert aus Bogdanowo; Gutsbesitzer Deike und Landwirth Schweder aus Strippow.

Grosse Eiche. Gutsbesitzer v. Prądzyński aus Biskupice.

Weisser Adler. Kaufmann Dullin aus Schokken; Gutsbesitzer Weinhold aus Dombrowka.

Eichborn. Die Kaufleute Blumberg aus Witkowo, Blumenthal und Gottheimer aus Samoczyn, Bradt und Tändler aus Rogasen.

Hotel zum Schwan. Dr. med. Holzmann aus Santomyśl.

Hotel zur Krone. Die Kaufleute Alexander, Schottländer und Ball aus Breslau, Wolffram und Hirschberg aus Rogasen, Hirskorn aus Hochzeit und Abraham aus Grünberg.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Bekanntmachung
an sämmtliche der Klasse A. der Gewerbe-Steuer-Rolle angehörige Gewerbetreibende.

Die Deckung des etatsmäßigen Bedarfs der Handelskammer wird gesetzlich von den Wahlberechtigten aufgebracht. Das sind die Gewerbetreibenden der Klasse A.

Der Seitens der Königlichen Regierung bestätigte Etat der hiesigen Handels-Kammer erfordert einen Beitrag von 4 Sgr. von jedem Thaler Gewerbe-Steuer, der in dieser Klasse gezahlt wird.

Es ist demnach ein Zuschlag in Höhe von 4 Sgr. zu jedem Thaler ihrer Gewerbesteuer von den gedachten Herren Gewerbetreibenden einzuziehen. Das Verzeichniß derselben, mit dem Betrage des Zuschlages, ist dem Wohllöblichen Magistrate eingereicht worden, und dieser hat die Kämmerei-Kasse angewiesen, die Beträge in Empfang zu nehmen.

Die Kammer, indem sie die betreffenden, zur Steuer-Klasse A. gehörigen Herren Gewerbetreibenden hiervon benachrichtigt, fordert sie zugleich hiermit auf, den Betrag, der sie trifft, binnen vier Wochen zur Kämmerei-Kasse einzuzahlen. Sie kann wegen zu weit vorgerückter Zeit keine besondere einzelne Aufforderungen ergehen lassen, um einem Jeden den Betrag seines Steuer-Zuschlages anzuzeigen, und glaubt um so mehr davon absehen zu können, als ein Jeder die Höhe seiner Gewerbesteuer kennt, also wissen wird, wie vielmal er 4 Sgr. pro Thaler zu zahlen habe.

Sollte der gegenwärtigen Aufforderung von Einzelnen kein Genüge geleistet werden, so werden diese es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn durch executivische Einziehung ihnen Unkosten erwachsen sollten.

Posen, den 21. Juli 1852.

Die Handelskammer zu Posen.

Bekanntmachung.

Der unbekannte Absender des am 11. Juli 1850 hier zur Post gegebenen Briefes an den Wirthschafts-Eleven F. Ganskowski in Zakrzewo per Rawicz, in dem sich undeklarirt ein Silber-Rubel befunden, wird hiermit zur Empfangnahme desselben mit dem Bemerken aufgefordert, daß Falls solcher sich binnen 4 Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, nicht meldet, damit nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren werden wird.

Posen, den 20. Juli 1852.

Königliches Post-Amt. Skrzéczka.

Bekanntmachung.

Der $3\frac{1}{2}$ procentige Pfandbrief Nr. 52./2446., Rusiborz, Kreis Schroda, über 100 Rthlr. nebst den dazu gehörigen Coupons seit Johanni 1847, ist durch das rechtskräftige Erkenntniß des Königlichen Kreis-Gerichts zu Schroda vom 23. März 1852 amortisirt. Dies wird nach §. 130. Tit. 51. Th. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 17. Juli 1852.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Wohlthätigkeit.

Für die Abgebrannten zu Kopnitz bei Karge sind ferner bei uns eingegangen: 3) von A. von M. 1 Rthlr.; überhaupt 3 Rthlr., welche wir heute dem dortigen Probste Herrn Henke zugestellt haben.

Posen, den 21. Juli 1852.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Posener Markt-Bericht vom 21. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	1	27	10	2	6	8
Roggen dito	1	14	6	1	18	10
Gerste dito	1	10	—	1	14	6
Hafer dito	—	28	10	1	2	2
Buchweizen dito	1	10	—	1	14	6
Erbsen dito	1	25	6	2	—	—
Kartoffeln dito	—	25	—	—	27	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	4	10	—	5	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	20	—	1	25	—

Marktpreis für Spiritus vom 21. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $17\frac{1}{2}$ — 18 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 20. Juli 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	103
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{2}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{5}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$123\frac{5}{8}$
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	104
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	92
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	100
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Posensche dito	4	—	$105\frac{1}{2}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	98
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	98
Posensche Rentenbriefe	4	—	$101\frac{1}{4}$
Pr. Bank-Anth.	4	—	109
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	$110\frac{5}{8}$	$110\frac{5}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{2}$
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97
dito P. Schatz obl.	4	$90\frac{3}{8}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$97\frac{1}{8}$
dito 500 Fl. L.	4	—	$91\frac{1}{4}$
dito 300 Fl.-L.	—	—	154
dito A. 300 ff.	5	—	$97\frac{1}{4}$
dito B. 200 fl.	—	—	22
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35	$34\frac{7}{8}$
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{1}{4}$	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{4}$

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	$91\frac{3}{4}$	—
Bergisch-Märkische	4	55	—
Berlin-Anhaltische	4	$131\frac{3}{4}$	—
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$105\frac{5}{8}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	86
dito Prior. A. B.	4	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
dito Prior. L. C.	5	—	$102\frac{5}{8}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{7}{8}$
Berlin-Stettiner	4	—	$143\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	99
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$112\frac{3}{4}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{7}{8}$
dito dito II. Em.	5	—	$104\frac{7}{8}$
Krakau Oberschlesische	4	90	90
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	96
Kiel-Altonaer	4	104	—
Magdeburg-Halberstädter	4	160	—
dito Wittenberger	4	60	—
dito dito Prior.	5	$103\frac{3}{4}$	—
Niederschlesisch-Märkische	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	4	$100\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{8}$	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	105
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$47\frac{1}{2}$
dito Prior.	5	—	$102\frac{1}{2}$
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$169\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$146\frac{1}{2}$	$146\frac{1}{4}$
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	$47\frac{3}{4}$	—
Rheinische	4	—	$85\frac{1}{4}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	91
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	93
Thüringer	4	—	94
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Wilhelms-Bahn	4	138	—

Stilles Geschäft, Fonds und Actien fest, Bank-Antheile und Oberschles. A. höher. Von Wechseln